

Prof. Dr. Jens Schröter, Theologische Fakultät der Humboldt-Universität zu Berlin

Ewigkeitssonntag, 26. November 2017, 18 Uhr

Predigt über Predigt über 1. Mose 12,1-9

Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserm Vater und unserem Herrn Jesus Christus. Amen.

Am Anfang, liebe Gemeinde, am Anfang steht ein Aufbruch. Dem Segen Gottes an Abraham geht der Aufruf voran, in eine ungewisse Fremde aufzubrechen, wegzugehen aus vertrauter Umgebung, Heimat und Familie zu verlassen, loszuziehen in ein Land, das er nicht kennt. Abraham weiß nicht, was ihn dort erwartet, ob die Menschen freundlich zu ihm sein oder feindselig auf ihn schauen werden, ob es eine Willkommenskultur gibt oder Hass auf alles Fremde, ob das neue Land ihm zur Heimat werden wird oder er sein Leben künftig als ungeliebter Fremdling fristen wird, fernab der vertrauten Umgebung, weit weg von all dem, womit er bisher gelebt hatte. Aber er macht sich auf, vertraut auf Gottes Verheißung, dass es gut werden wird. Die Geschichte von Gottes Segen an Abraham wird so zur Geschichte eines Neuanfangs, zu einer Geschichte von Vertrauen, zur Geschichte einer gelungenen Begegnung von Gott mit dem, den er ausgewählt hat, zum Segen zu werden für viele Völker.

Das alles geschieht nicht etwa, als Abraham jung ist an Jahren, das Leben noch vor ihm liegen würde wie ein ungeschriebenes Buch, dessen Seiten er mit den seinen Lebensjahren füllen wird. Abraham ist schon fünfundsiebzig Jahre alt, als er aus seiner Heimat fortgeht, alles stehen und liegen lässt, um noch einmal von vorn anzufangen.

Nicht der Segen steht am Anfang, sondern Gottes Auftrag an den alten Abraham, sich aufzumachen in ein Land, das er ihm zeigen wird. „Geh fort“ – mit dieser programmatischen Aufforderung beginnt dieser Text aus dem 1. Buch Mose, im 12. Kapitel. Es ist der Beginn der Geschichte Gottes mit Abraham, die dann zur Geschichte Gottes mit Israel, seinem auserwähltem Volk, werden wird.

1 Und der HERR sprach zu Abram: Geh fort aus deinem Vaterland und von deiner Verwandtschaft und aus deines Vaters Haus in ein Land, das ich dir zeigen will. 2 Und ich will dich zum großen Volk machen und will dich segnen und deinen Namen groß machen, und du sollst ein Segen sein.

3 Ich will segnen, die dich segnen, und verfluchen, die dich verfluchen; und in dir sollen gesegnet werden alle Geschlechter der Erde.

4 Da ging Abram, wie der HERR es ihm gesagt hatte, und Lot ging mit ihm. Abram aber war fünfundsiebzig Jahre alt, als er aus Haran zog.

5 Und Abram nahm Sarai, seine Frau, und Lot, den Sohn seines Bruders, mit aller ihrer Habe, die sie besaßen, und die Leute, die sie in Haran erworben hatten, und sie zogen aus, um ins Land Kanaan zu gelangen. Und sie kamen in das Land Kanaan.

6 Und Abram durchzog das Land bis zur Stätte von Sichem, bis zur Eiche More. Damals wohnten die Kanaaniter im Land.

7 Da erschien der HERR dem Abram und sprach: Deinen Nachkommen will ich dieses Land geben. Und er baute dort einen Altar dem HERRN, der ihm erschienen war.

8 Danach brach er von dort auf ins Gebirge östlich von Bethel und schlug sein Zelt auf, sodass er Bethel im Westen und Ai im Osten hatte, und baute dort dem HERRN einen Altar und rief den Namen des HERRN an.

9 Danach zog Abram immer weiter bis ins Südland.

Gott segnet Abraham, und damit ist eine großartige Verheißung verbunden: Dieser Segen gilt für alle Menschen auf der Erde, ja mehr noch: Abraham soll selbst zu einem Segen werden. Gottes Geschichte

mit den Menschen beginnt mit dieser großen Zusage. Abraham wird zu demjenigen, mit dem Gottes heilvolle Hinwendung zu den Menschen aller Nationen, aller Länder und aller Zeiten steht und fällt. Darum ist Abraham für den Glauben von Juden und Christen – und auch von Muslimen – zu einer zentralen, einer geradezu symbolischen Figur geworden. Abraham steht dafür, dass Gott sich uns Menschen aus freier Gnade zuwendet, aber auch dafür, dass wir auf seine Verheißungen unbedingt vertrauen dürfen. Das gilt auch und gerade dann, wenn die Zeichen auf anderes hindeuten. Auch das gibt die Geschichte Abrahams zu erkennen. Gott hat es Abraham nicht leichtgemacht. Er hat ihn losgeschickt aus seiner Heimat, als er schon alt war an Tagen; Abraham sollte Gott sogar glauben, dass er in hohem Alter noch ein Kind bekommen wird; sogar die schwerste Versuchung, die Gott einem Menschen zumuten kann – das eigene Kind zu opfern – hat Gott Abraham nicht erspart. Mit dieser ganz besonderen, dieser einmaligen Geschichte ist Abraham zum Träger des Segens Gottes geworden. Er hat Gott geglaubt, hat auf ihn vertraut, auch gegen allen Augenschein. Das hat schon immer beeindruckt. Jüdische Texte preisen den Abrahams Gehorsam gegenüber Gott, auch und gerade in der schwersten Versuchung. „Freund Gottes“ nennen sie ihn, denn so nah ist kaum einer wieder Gott gekommen.

Auch Paulus kommt an zentralen Stellen seiner Briefe auf Abraham zu sprechen. An Abraham, so sagt es Paulus, kann man sehen, dass Gottes Verheißung und sein Segen allen Menschen gelten, Juden wie Nicht-Juden. Alle sind gesegnet mit Abraham, der Gott geglaubt hat und dem Gott diesen Glauben zur Gerechtigkeit angerechnet hat. Darum gehören auch alle, die an Jesus Christus glauben, zu denen, die mit Abraham gesegnet sind. Juden und Christen – als Abrahamskinder sind sie vereint.

Die Geschichte von der Segnung Abrahams ist eine Geschichte von Aufbruch, Neuanfang und unbedingtem Vertrauen. Sie weitet sich aus zur Geschichte Gottes mit seinem Volk Israel und allen anderen Völkern. Das erste Wort Gottes in der Bibel, das sich auf die konkrete Lebensgeschichte eines Menschen bezieht, es lautet: Steh auf, geh weg, brich auf, lass alles hinter dir, fang neu an. Und die Lebensgeschichte Abrahams – im Alter von fünfundsiebzig Jahren nimmt sie einen radikalen Neuanfang. Gemeinsam mit seiner Frau Sara, seinem Neffen Lot und ihrem Hausstand brechen sie auf ins Ungewisse. In einem Alter, in dem man sich eher zur Ruhe setzt als noch einmal neu anzufangen. Abraham aber ist kein Ruhestand vergönnt. Er zieht in ein anderes Land, baut Gott dort einen Altar, richtet sich neu ein in seinem Leben. Gegen alle biologische Wahrscheinlichkeit bekommt er mit Sara sogar noch einen Sohn und wird so zum Vater vieler Völker.

Die Geschichte Abrahams steht unter dem Zeichen von Gottes Verheißung, dass er ein neues Land, ein neues Leben, eine neue Zukunft haben wird. Und darum ist die Geschichte von der Segnung Abrahams vor allem eine Geschichte, die Mut macht, auf Gott und seine Verheißungen zu vertrauen. Auch dann, wenn es gar nicht danach aussieht, dass das Leben noch einmal neu beginnt – und es einem vielleicht auch gar nicht danach zumute ist, alles stehen und liegen zu lassen – auch dann dürfen wir darauf vertrauen, dass unser Leben unter Gottes Führung steht. Der fünfundsiebzigjährige Abraham, der von Gott noch einmal losgeschickt wird, lässt jede Resignation und allen Selbstzweifel verstummen. Was hatte er noch zu erwarten vom Leben? Vielleicht hatte er sich einen ruhigen Lebensabend erhofft, im Kreis seiner Familie und in vertrauter Umgebung. Das ist ja so ungefähr das, was man in seinem Lebensalter vor sich sieht. Man schaut mehr zurück als nach vorn, die größte Lebensstrecke ist zurückgelegt, was da noch kommt, mag eine schöne Bereicherung dessen sein, was schon war. Nur wenige aber werden in einem solchen Alter sagen: Jetzt geht's nochmal richtig los, ich fange ganz von vorne an und wage etwas Neues.

Gottes Geschichte mit Abraham ist anders. Diese Geschichte sagt: Gerade dann, wenn die Kräfte schwinden oder man Rückschläge erlitten hat, eröffnet Gott neue Wege – Wege, die ungeahnte Möglichkeiten in sich bergen. Das hängt nicht vom Alter ab, auch nicht davon, ob man gesund und stark ist und alles im Leben gelungen ist. Gott sucht sich den Abraham aus, ihn will er segnen, einen

alten Mann, nach damaligem Verständnis noch viel mehr als heute. Gerade dort, wo man es am wenigsten erwartet, lässt Gott Menschen seinen Segen spüren.

Was hat es auf sich mit diesem Segen für Abraham? Wie trifft er uns in unserem Leben heute? Was ist es, was Gott Abraham zusagt? „Ich will dich segnen und du sollst ein Segen sein“. Das Wort „Segen“ kommt heute etwas angestaubt daher, gehört eher zur kirchlichen Binnensprache. In unserem gewöhnlichen Sprachgebrauch kommt es fast nur in abgeschwächter oder übertragener Bedeutung vor. Beschlüsse werden „abgesegnet“, manchmal heißt es auch lapidar „du hast meinen Segen“, was nicht viel mehr bedeutet als: „ich bin einverstanden“.

Die Bibel meint mehr und anderes, wenn sie davon spricht, dass Gott Menschen segnet oder auch Menschen andere Menschen segnen. Segen bedeutet hier die Zusage von Schutz und gelingendem Leben. Segen bedeutet Zuspruch der Fülle an Gutem, das bleiben wird, solange das Leben währt, Bewahrung vor Not, Hunger und Kälte, fruchtbarem Land, Sonne und Regen zu seiner Zeit. Der Segen stellt unser Leben unter den bewahrenden Schirm von Gottes Heil.

Wenn Menschen einander Segen zusprechen, ist das oft mit symbolischen Gesten verbunden: der Handauflegung, den erhobenen Armen, dem Kreuzzeichen auf der Stirn. Gott möge dir seine Gnade zuwenden, damit dein Leben ein geglücktes sei und du lange lebst auf Erden – so kann ein Segenswunsch lauten. Der Segen, den wir einander zusprechen, ist die Vergewisserung von Gottes gnädiger Führung; der Wunsch, dass es dir gut gehen und dein Leben gelingen möge. Wenn wir einander den Segen zusprechen, dann tun wir das im Auftrag Gottes, dem Ursprung des Lebens und Geber aller Güter, an denen wir uns erfreuen dürfen. Mit dem Spenden des Segens bringen wir auch zum Ausdruck: Wir haben unser Leben nicht aus uns selbst. Wir empfangen es aus Gottes Hand, immer wieder neu, mit all dem Schönen und Beglückenden, aber auch mit all seinen Herausforderungen und mit dem, was uns auf der Seele lastet. Heute, am Ewigkeitssonntag, wird uns besonders bewusst, dass unser irdisches Leben umfassen ist von dem weiten Raum der Gnade Gottes, dass es in ihm seinen Ursprung hat und sein Ziel. Gesegnetes Leben ist Leben, das sich darin geborgen weiß.

Zu Abraham spricht Gott direkt. Hier ist es kein Segenswunsch, den Menschen einander zusprechen, Abraham erhält ganz unmittelbar die Zusage von Gottes Segen. Und mehr noch: Er soll selbst zum Segen werden, zum Vermittler des Segens Gottes an alle Menschen. Menschen können einander nicht nur Segen zusprechen, sie können auch ganz direkt zum Segen anderer werden. Gott sendet seine Boten, er sendet Menschen aus, damit seine Gnade und seine Wohltaten erfahrbar werden auf der Erde. Wenn Menschen für andere da sind, wenn ihnen das Wohl der ihnen Anvertrauten wichtig ist, wenn sie sensibel sind für Menschen, die in Not sind, denen das Herz schwer und in deren Gedanken es dunkel geworden ist; Menschen, die anderen davon Kunde bringen von Gottes heilvoller Zuwendung – sie sind ein Segen.

Zum Segen gehört das Vertrauen darauf, dass es gut werden wird mit meinem Leben; dass Gott mich nicht allein lässt in schweren Stunden, dass ich vertrauen darf auf Gottes Zusagen. Abraham hat auf Gottes Verheißung vertraut, dass ihn sein Weg nicht ins Ungewisse führen wird, dass er unter dem Schutz des Höchsten steht und er sich nicht zu sorgen braucht darum, wie er sein Leben bestreiten wird im fremden Land. Das war ein mutiger Schritt, kein Zweifel. Ein Schritt, der alles andere als selbstverständlich ist, damals wie heute.

Es stimmt zwar: Unser modernes Leben ist geprägt von Aufbrüchen und Neuanfängen, von Mobilität und ständig neuen Herausforderungen. Der moderne Mensch ist mobil, digital vernetzt und ständig auf Abruf. Er folgt dem Ruf in den neuen Job, manchmal auch einfach dem Ruf des Geldes, er fährt mehrmals im Jahr in den Urlaub und reist sonst wohin. Aber die Mobilität Abrahams ist von anderer Natur. Abraham reist nicht umher, um etwas zu erleben, Mobilität ist ihm kein Selbstzweck. Auf Abraham wartet ein Auftrag Gottes, und dieser Auftrag steht unter Gottes Segen. Und das ist etwas grundlegend anderes als das Umherziehen moderner Nomaden, von einem Silicon Valley ins andere oder auch von einem Fußballklub zum nächsten.

Gottes Geschichte mit Abraham, platziert an zentraler Stelle der Bibel, dort, wo es zum allerersten Mal um die konkrete Lebensgeschichte eines Menschen geht und darum, was Gott mit diesem Menschen vorhat – diese Geschichte weist über sich hinaus. Sie malt plastisch aus, wie ein Leben unter dem Schutz und der Fürsorge Gottes durch Höhen und Tiefen hindurchführt; dass es auch von schweren Versuchungen nicht verschont bleibt; dass durch alle Anfechtungen und gegen allen Augenschein jedoch Gottes Verheißungen in Kraft bleiben. Das Wort Gottes wird nicht ungültig. Der Segen, den er uns Menschen zuspricht, er bleibt in Kraft, in allen Situationen unseres Lebens. Wir dürfen ihn uns immer wieder zusprechen: als Ermutigung, als Trost, als Licht auf dem Weg. Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle unsere Vernunft bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.